Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 5 (1949)
Heft: 1

Rubrik: Aus dem Steinkratten des Schriftleiters

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Die Besteller (Mitglieder von Schriftsetzer-, Korrektorensparten usw.) zahlen mindestens Fr. 4.50.

Die Mitglieder des Vereins für deutsche Sprache in Bern zahlen ihren Beitrag von 8 Fr. auf Postscheckkonto III 3814.

Noch etwas: Helft werben! Einige wenige Mitglieder führen uns jedes Jahr ein paar neue zu — könnten das andere nicht auch? Werbestoff steht zur Verfügung. Schicken Sie uns Anschriften, an die wir uns damit wenden können.

Der Rechnungsführer

Aus dem Steinkratten des Schriftleiters

Der Schriftleiter greift wieder in die Schachtel, wo er im Laufe des Jahres die Blätter sammelt, in denen etwas sprachlich Anstößiges steht. Auch Todesanzeigen können bezeichnend sein für die sprachliche Kultur oder Modetorheit. Da ist eine Anzeige, in der nur noch die Männer ihre Taufnamen in der richtigen Form brauchen (Heinrich, Paul, Hans), wie es sich für die Öffentlichkeit schickt; die „Damen" heißen alle Idy, Leni, Evi, Myrti, Elsy. Solche Zärtlichkeiten gehören doch nicht in die Zeitung. Wir wollen aber dankbar anerkennen, daß mehrere von ihnen auf das so „englisch" aussehende -y verzichtet haben. Zum Trost erschien auch gerade heute eine mit den vernünftigen Formen Gustav, Albin, Julie, Emilie, Reinhard, Albert, Maria, Pia und Eugen; die Elly wollen wir durchschlüpfen lassen.

Lächerlich wirkt natürlich die auch sonst blühende Engländerei: Yardley schenkt Ihnen natürlichen Liebreiz — „natural loveliness"! Einem Bedürfnis entspricht wohl auch der „English speaking Kindergarten" in Zürich!

Bedenklich ist, daß so viele Wer- und Wenfall nicht unterscheiden können, und zwar kommen Verwechslungen in beiden Richtungen vor. „Der Ertrag einer Diskussion bedeutet der Entschluß" — nein, den Ertrag! Dieser Fehler unterläuft einem leicht, wenn man die Wenfallergänzung an den Anfang des Satzes stellt und dann während des Schreibens den Satzbau ändert. Aber da wären ja immer noch Redaktor, Setzer und Korrektor, die es verbessern könnten. Druckfehler? Aber gerade diese Art Druckfehler ist verdächtig häufig; meistens wird es doch ein Sprachfehler sein. Da schreibt ein Gelehrter, ein Kollege habe

ihm „der Plan“ zu einem Wörterbuch zugeschoben. Da sollen wir glauben, Churchill betrachte sein Werk nur als „ein Beitrag“. Können wir das als „ein“ Druckfehler betrachten? Aber auch das Umgekehrte kommt vor: Im Kaufmännischen Zentralblatt stehen untereinander zwei Anzeigen, die beginnen: Gesucht Angestellten. Aber das „Gesucht“ kann ja nur heißen „Gesucht wird“, und gesucht wird ein Angestellter. „Angestellten“, also der Wenfall dürfte nur stehen nach einem tätigen Zeitwort: „Wir suchen ... Angestellten“. Eine andere Zeitung (und was für eine!) schreibt aus: „Einen wirklich gewinnbringenden Nebenverdienst ist der Wunsch vieler Männer und Frauen.“ Aber auch Literaturgelehrte fallen da gelegentlich rein: Im mittelalterlichen Roman bleibt der Held namenlos, bis er „sich selber geworden ist.“ Nein, er kann nur „er“ selber werden.

Überhaupt die Beugung der Haupt- und Eigenschaftswörter! Die Arve erreicht eine Höhe von 25 Meter — es soll unter Fachleuten eine Regel walten, nach der Maßeinheiten nicht gebeugt werden — warum denn nicht? „Am Ostabhang des Homberg“? Wenn es einem widerstehen mag, ganz fremde erdkundliche Namen wie Kilimandscharo mit einer deutschen Wesfallendung zu versehen, das Wort „Berg“ sollte man denn doch noch richtig behandeln; aber in Kreisen der Geographen hat man eine zu hohe Verehrung für die Namen, mit denen man es zu tun hat.

Hier machte die Grippe die Schachtel wieder zu; der Schriftleiter griff zur Schere und schnitt mit zitternder Hand so viel aus dem „Nebelspalter“ heraus, als der für den „Steinkratten“ vorgesehene Raum noch erforderte.

Zwei Nordpolfahrer schneiden auf. Der eine: „Einmal war es so kalt, daß das Kerzenlicht gefror und wir's nicht ausblasen konnten!“ — Der andere: „Das ist nichts. Da wo wir waren, da kamen uns die Worte als Eisbrocken aus dem Mund, und wir mußten sie auf dem Herde rösten, um zu hören, über was wir eigentlich schwatzten.

Haydn-Anekdote. Auf der Reise nach London passierte Haydn mit seinem Diener und Notenabschreiber Elßler die Grenze in Schärding bei Passau. Der Zollbeamte las in dem Passe Haydns als Beruf „Tonkünstler“. Das Wort war ihm neu. Er wandte sich an einen Kollegen:

„Hör einmal! Tonkünstler! Was sein denn dos?" Der erwiderte: „Wos wirds sein? A Hafner! Nit wahr?" Haydn nickte und fügte hinzu, auf Elßler deutend: „Und der ist mein Geselle."

Hier der Text eines Briefes an ein Hotel:

Sehr geehrter Herr Hotelier! Vor zircka 3 Wochen hatte ich Ihnen telephoniert betreff meiner Hochzeitsreise, da ich noch zu wenig aufgeklärt bin möchte ich Sie bitten um eine Schriftliche Offerte mit oder ohne Balkon, pro Personn. In Ihrem geschätzten Hotel. Mit vorzüglicher Hochachtung . . .

Ein reuiger Soldat, der sich wegen Trunkenheit zu verantworten hatte: „Ich weiß auch, daß man während der Arbeitszeit keinen Alkohol trinken darf. Es ist eben noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen."

Metamorphose. Er und Sie sitzen zart umschlungen stumm auf einer Bank im Park.

Er haucht (endlich): „Es herbstelet!"

Sie (zart): „A was merkst Du das?"

Er (resigniert): „A der Bire, wo mer uf min Öpfel keit ischt!"

Geschäftskorrespondenz. „Da Sie frischere Rechnungen schon bezahlt haben, nehmen wir an, daß Ihnen obige Rechnung entlaufen sei, weswegen wir sie der Ordnung halber erwähnen wollten."

Saunabäder steigern den gesunden Menschen ihre geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und sind nebenbei ein Jungbrunnen für diverse Erkältungs- und Stoffwechselkrankheiten.

Odeon-Bar-Dancing. Ab 1. März werden Sie bei uns das unerhörte Tanzorchester aus Bruxelles, The Internationals, hören.

Aus einem Sportbericht: In den beiden Hauptevents des Tages, wo die Anforderungen auf beachtlichem Niveau standen, hatten wirklich nur Klasse-Pferde mitzusprechen.

Gemeint war wohl „mitzuwiehern".

Lebensfrohe SBB-Witwe wünscht Bekanntschaft zwecks baldiger Heirat, mit solid. kinderl. SBB-Angestellten, ca. 40—55 Jahre. Streckenwärter bevorzugt. Aussteuer vorhanden.